

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 12mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 75 P., viertelj. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 P., viertelj. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertelj. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonialzelle in Wiesbaden 20 P.
Deutschland 30 P., Ausland 40 P.,
die Restlamelle 1.50 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige und Abonnement: Nr. 199
Redaktion: Nr. 133; Verlag: Nr. 134.

619 Abend-Ausgabe.

Freitag, 4. Dezember 1914.

68. Jahrgang.

Französische und russische Angriffe abgeschlagen.

Der Kaiser in Berlin.

Der französische Justizmord.

Kanzler, mache Dein Wort wahr!

Durch die Verurteilung der deutschen Militärärzte, die deutschen wie französischen Verwundeten gleichermaßen opferwillige Pflege zuteil werden ließen, weil man requiriertere Lebensmittel und notwendige Gebrauchsgüter bei ihnen fand, hat Frankreich sich besudelt. Durch das Todesurteil gegen die deutschen Kaufleute Brandt und Zell in Casablanca hat es sich geschändet und entehrt. Deutschland haßt heute die Engländer, aber zur rechten Zeit erinnert uns Frankreich daran, wessen diejenigen sich zu versehen haben, die von einer möglichen Verständigung mit dem westlichen Nachbarn träumen. Eine Nation, die sich solcher Gemeinheiten schuldig macht, muß ein für alle Mal unschädlich gemacht werden, muß aufhören, als gleichberechtigtes Mitglied der europäischen Staatenfamilie zu existieren. Wir vermögen beim besten Willen keinen Unterschied zwischen dem Justizmord von Casablanca und dem Verbrechen von Serajewo zu finden. Es sei denn, daß dieser von fanatisierten Desperados begangen, jener von wohlbestallten, mit der staatlichen Autorität ausgestatteten Schlägern inszeniert wurde.

Ein hochangesehener deutscher Kaufmann, ehemals im deutschen Konsulatsdienste ehrenhalber verwandt, lebte und wirkte Herr Brandt zwanzig Jahre in Casablanca. Eingeborenen wie Fremden, auch den Franzosen als Ehrenmann bekannt, von ihrer Konkurrenz vielleicht beneidet wegen seiner geschäftlichen Erfolge. Unfähig, einen dem Vortritt widerstehenden Akt gemeiner Spionage zu begehen, viel zu klug, auch wenn er gewollt hätte, es zu tun, wurde Herr Brandt am ersten Dezembertage wegen Spionage und Waffenverkaufs an Eingeborene ebenso wie sein Geschäftsteilhaber Zell zum Tode verurteilt. Ob die beiden Waffen verkauft haben, wir wissen es nicht. Vielleicht gehört das mit zu ihrem Geschäftsbetriebe. Vermutlich war solcher Handel auch bis zum Kriegsausbruch unverfänglich und erlaubt, wenn sie ihn betrieben haben. Denn daß ein wohlhabender und angesehener deutscher Kaufmann das Risiko der Ueberschreitung bestehender Verordnungen und Befehle laufen sollte, um eines Geschäftes willen in feindlicher Umgebung, glauben wir niemals.

Seit dem Tage der Kriegserklärung waren die beiden jetzt Verurteilten in Haft. Damit hörte jede Betätigung, jede Bewegungsfreiheit auf. Wie und wann in aller Welt sollen sie nun die ihnen zur Last gelegten Verbrechen begangen haben? Aus den Mauern des marokkanischen Gefängnisses heraus? Dann müßten ihre Wächter als Mitschuldige bestraft worden sein, davon hat man nichts gehört. Ob aber der Krieg ausbrach, konnte in dem Verhalten der beiden Deutschen der Tatbestand von todeswürdigen Verbrechen nicht gegeben sein, nicht gefunden werden. Sehr merkwürdig wäre es auch, wenn in Kriegszeiten die militärische Justiz Frankreichs so langsam arbeitete, daß sie im Dezember Strafstaten abhandelt, die vor Anfang August begangen sein müßten.

So birgt das Urteil von Casablanca alle Merkmale der Unmöglichkeit der Tat, subjektive und objektive, und damit des tragischen Justizmordes in sich. Wird es vollstreckt werden, was werden seine Folgen sein? Das sind die Fragen, die heute das ganze deutsche Volk erzittern machen. Heute, wo uns noch die Worte der Kanzlerrede in den Ohren klingen, die der Reichstag mit brausendem Beifall begleitete, daß keinem Deutschen auf dem ganzen Erdenrund ungekürzt ein Haar gekrümmt werden dürfe.

Ist es ein Zufall, daß gleichzeitig die Aussagen der Deutschen bekannt werden, die bei Kriegsausbruch in Marokko verhaftet und wochenlang in so vielfacher Weise mißhandelt worden sind, daß mehrere teils sofort, teils nach kurzer Zeit infolge der ausgehenden körperlichen und seelischen Qualen starben? Die Feder kränkt sich, die Einzelheiten dieser ebenso fürchterlichen wie verurteilenswerten Schilderung wiederzugeben.

Machtlos können wir den Mördern in Marokko nicht in den Arm fallen. Ob der angerufene Schutz des italieni-

Umtl. Tagesbericht vom 4. Dez.

Großes Hauptquartier, 4. Dez., vorm. (Umtl.)
Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden französische Angriffe gegen unsere Truppen in Flandern wiederholt abgewiesen. Ebenso in der Gegend nordwestlich Altkirch, wo die Franzosen bedeutende Verluste hatten.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind feindliche Angriffe östlich der masurischen Seeplatte unter großen Verlusten für die Russen abgeschlagen worden.

Unsere Offensive in Polen nimmt normalen Verlauf. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 4. Dez. (Umtl.)
S. M. der Kaiser ist gestern abend zu kurzem Auszuge in Berlin eingetroffen.

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser bei Tschentomau.

Großes Hauptquartier, 3. Dez. (Umtl. B.-Z.)
Seine Majestät der Kaiser besuchte heute Teile der in der Gegend von Tschentomau kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen.

Oberste Heeresleitung.

Des Kaisers Gruß an Schlesien.

Breslau, 4. Dez. (Tel. Ctr. Bresl.)
Die „Schles. Zig.“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Oberpräsidenten v. Günther: S. M. der Kaiser und Königin haben mich mündlich allergnädigst beauftragt, seine Schlesier zu grüßen. Seine Majestät beglückwünsche die Provinz zu ihrer mannhaften Haltung in schwerer Zeit und zu den glänzenden Taten der Schlesier, insbesondere auch der schlesischen Landwehrmänner im Felde, und hat das volle Vertrauen, daß sie auch weiterhin alle ihre Aufgabe erfüllen werden.

igen Konsuls eintreten oder versagen wird, bleibt abzuwarten. Aber wird das wohnsinnige Urteil vollstreckt, dann ist

die rücksichtslosste, von keinen Gefühlsbetrübungen gehemmte Wiedervergeltung einfache Pflicht

zum Schutze der vielen Tausende Deutscher, die sich noch in den Klauen verlorener Franzosen in Nichtertoga und Helm befinden.

Was der Reichskanzler unternehmen wird, um sein dem Reichstage gegebenes stolzes Wort wahr zu machen, das müssen wir ihm überlassen. Und wenn eine Heilatombe von Schnopfern fällt, wir dürfen keine Sentimentalität aufkommen lassen, denn nicht mit moralisch gleichwertigen Feinden haben wir es zu tun, mit einer Rote, die den Abschaum wilder Völkerkriegen gegen unser anständiges Heer heßt, die sich selbst durch den Justizmord erniedrigt, gegen ein in Feigheit brutales verächtliches Frankreich.

Ein neuer Justizmord.

Genf, 4. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)
Das französische Kriegsgericht in Casablanca, das wie gemeldet zwei Deutsche wegen Spionage zum Tode verurteilte, hat einen neuen Justizmord begangen, indem es auch die beiden anderen Hauptangeklagten in dem Verhörsprozess, den deutschen Großkaufmann E. Hilde und den deutschen Landwirt Georg Krake zum Tode verurteilt hat.

Die französische Kammer.

Wieder einmal nach Paris einberufen.

Bordeaux, 3. Dez. (Volff-Tel.)

Der Ministerrat beschloß, die Kammer zu einer außerordentlichen Session auf den 22. Dezember nach Paris einzuberufen.

Erfolge am Yserkanal.

Amsterdam, 4. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Holländische Zeitungen zufolge rüdten die Deutschen jenseits des Yserkanals vor. Der seit 8 Tagen unternommene Versuch der Verbündeten, die Deutschen zurückzuwerfen, ist auf der ganzen Kampffront gescheitert.

Arras.

Christiania, 3. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Paris wird von gestern telegraphiert: Arras ist aufs neue das Ziel der deutschen Offensive. Bedeutende Truppenmärsche sind um die Stadt herum zusammengezogen, die wiederum Gegenstand eines Bombardements war. Diesmal haben die neuen Stadtteile sehr zu leiden gehabt; sie sind so gut wie völlig zerstört. Die französischen Verichte behaupten, daß die Verbündeten Fortschritte machen. Sie besetzten 4 Kilometer östlich von Arras mehrere Dörfer. In den letzten Kämpfen haben sich die Deutschen französischer Kanonen bedient, die sie in Maubeuge erobert hatten.

Der belgische Neutralitätsschwindel.

Rom, 4. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Popolo Romano“ kommentiert in seiner gestrigen Ausgabe die Rede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg und sagt, es könne nunmehr kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Belgien tatsächlich an einem vorbedachten Komplott gegen Deutschland beteiligt war. Dies sei der Grund, den jeder gewonnen haben müsse.

Belgische Soldaten in Holland.

Rotterdam, 4. Dez. (Sig. Tel. Ctr. Bln.)

Die Belgier lobten den Holländern ihre Gastfreundschaft mit Dank. Schon mehrfach ist darüber gefloßt worden, daß unter den belgischen Flüchtlingen sich allerlei Gesindel befindet, das sich in den holländischen Zufluchtsstätten unheimlich hemmelt. Gestern kam es zu einem blutigen Zusammenstoß als Folge eines Aufruhrs, den internierte belgische Soldaten gestern früh in dem holländischen Städtchen Rijkswijk machten. Die holländische Wache wurde gezwungen, Feuer zu geben. Sieben Belgier büßten den Aufruhr mit dem Tode, 22 andere wurden verwundet. In Rotterdam herrscht die größte Aufregung über den Vorfall.

In einem der holländischen Internierungslager herrscht auch unter einer Anzahl belgischer Offiziere große Unzufriedenheit. 1 Major, 2 Hauptleute und 1 Leutnant, sämtlich zu einem Regiment gehörend, von dem ein Teil noch in Flandern kämpft, erhielten nämlich die Nachricht, daß sie als Offiziere entlassen worden sind. Die Entlassung soll auch für andere internierte belgische Offiziere bevorstehen.

Zabrze—Hindenburg.

Zabrze, 3. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Gemeindeverwaltung von Zabrze (Oberschl.) hat einstimmig beschlossen, die Umwandlung des Namens Zabrze in „Hindenburg“ zu beantragen und den Generalfeldmarschall v. Hindenburg um seine Zustimmung gebeten.

Der Sündenbock.

General Rennenkampf abgesetzt?

Die englische und französische Presse, die so ausführliche Siegesberichte aus Polen veröffentlicht und die deutschen Armeen schon vollständig vernichtet hatte, sucht jetzt nach einem Auswege aus diesem Labyrinth von Lug und Trug, das von ihr vor der Welt aufgebaut wurde. Da nun die erwarteten Siege der Russen über die Deutschen, die „ungeheuersten“, wie die feindliche Presse in ihrer Bescheiden-

heit sie nannte, die seit Napoleon von der Weltgeschichte verzeichnet seien, sich so ziemlich in das Gegenteil verkehrt haben, tun die Schwindelblätter jetzt so, als ob der Sieg hätte unbedingt da sein müssen, wenn russische Heerführer nicht schwere Fehler gemacht hätten. Sie brauchen also einen Sündenbock, der in der Person des Generals Rennenkampf, des Oberkommandierenden der gegen Ostpreußen tätigen russischen Heeresmassen, gefunden zu sein scheint. Rennekampf hatte wohl den Befehl bekommen, größere Truppenmassen nach Polen zu werfen.

Der „Fr. Ztg.“ wird nämlich durch ein indirektes Privattelegramm aus London mitgeteilt, daß nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Petersburg, General Rennenkampf abgesetzt worden sei, weil er zwei Tage zu spät kam, als es galt, die Deutschen zu umschließen. Diese Nachricht läßt darauf schließen, daß dem durch die erneute Siegesnepperlei unzufriedenen gewordenen Volke der Bod geopfert werden soll, der die Sünden der russischen Oberleitung und der verlogenen feindlichen Presse weit hinausstragen soll in die Wüste der Vergessenheit.

Das „B. L.“ schreibt zur Absehung des russischen Generals Rennenkampf: Rennenkampf war in diesem Kriege nicht vom Glück begünstigt. Der Reihe nach sind alle ihm gestellten Aufgaben unvollendet geblieben oder überhaupt schon im Anfang gescheitert. Vor Ausbruch des Krieges stand Rennenkampf an der Spitze des Militärbezirks Wilna. Wegen seiner besonderen Kenntnisse der deutschen Grenze wurde ihm das Kommando über die Memelnarmee übertragen. Rennenkampf wurde südlich Insterburg völlig geschlagen und entging nur mit knapper Not der Gefangennahme. Jetzt ist er noch einmal Hindenburg in die Arme gelaufen.

Das englische Urteil schlägt um.

Rotterdam, 4. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der militärische Mitarbeiter der „Morning Post“ meint, daß die Lage in Polen den Deutschen nicht ungünstig sei, weil sie genügend Truppen konzentrieren konnten. Die Russen würden durch die Verschlüchterung ihrer Streitkräfte sehr beeinträchtigt.

Belgrad, der Vorpösten Rußlands.

Wien, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

In der ganzen Monarchie wird der Fall Belgrads fortgesetzt jubelnd gefeiert. Die Blätter geben diesem Empfinden in begeisterten Worten Ausdruck, indem sie weniger den militärischen Erfolg als die politische und moralische Bedeutung des Ereignisses hervorheben, das auf die Bevölkerung Österreich-Ungarns die Wirkung eines entscheidenden Sieges ausübe. Die Erinnerung daran, daß von Belgrad als dem militärischen und politischen Vorpösten Rußlands seit Jahren die unmittelbaren Herausforderungen und Beunruhigungen der Monarchie ausgingen, und daß diese Stadt schließlich zur Mörderhöhle wurde, von der aus durch das rücksichtslose Attentat in Serajevo der Weltbrand entzündet wurde, ist es, was die Gemüter wieder aufsteht bewegt und eine besonders nachhaltige Freude Bewegung über die Einnahme der serbischen Hauptstadt hervorruft. Zugleich betonen die Blätter wieder, daß Österreich-Ungarn erst nach langem Zögern, nachdem alle Möglichkeiten, eine anderweitige Genugtuung für die feige Missetat von Serajevo zu erlangen, vollständig erschöpft waren, zum Schwert gegriffen und seinen Nachzug gegen Serbien unternommen hat. Daher sei es nur eine gerechte Vergeltung, wenn jetzt der Doppeladler stolz auf Belgrads Mauern flattert.

Serbiens Hauptverkehrswege zerstört.

Die Hauptbahnbrücken nach Rumänien und Griechenland in die Luft gesprengt.

Sofia, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Nach Meldungen aus Nisch wurde auf den großen Tunnel bei Rajetschan ein Dynamit-Attentat verübt, so daß Serbien nun auch von Rumänien abgeschnitten ist. Vor einigen Tagen hatten die Revolutionäre bekanntlich die große Eisenbahnbrücke über den Wardarsfluß bei Demirkapu gesprengt, die Nisch mit Saloniki verbindet. Durch das neueste Attentat wird auch die Zufuhr der russischen Transporte auf der Donau unmöglich, selbst wenn Rumänien und Bulgarien ein Auge zudrücken wollten, und dadurch dürfte die Kapitulation der serbischen Armee beschleunigt werden.

Auch England erkennt jetzt den Ernst der Lage in Serbien.

London, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die „Times“ melden aus Petersburg: Die Lage in Serbien ist ernst. Die Österreichier haben jetzt dort eine halbe Million Soldaten einschließlich 30 000 Bayern. Serbien hat sehr große Verluste erlitten. Mehrere Regimenter haben nur noch 8 Offiziere statt 75. Die einzige Hoffnung ist die Hilfe Rußlands.

Neuer Angriff auf die Dardanellen.

Rom, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Flüchtlinge aus Istanbul melden, daß 40 französische und englische Schiffe vor den Dardanellen kreuzen und Gerüchte von Angriffsabsichten verbreiten. Türkische Militärschiffe halten jedoch Durchbruchversuche für aussichtslos, da die Befestigungen wesentlich verstärkt und die Minenperren unüberwindlich seien.

Ein englisches Unterseeboot in den Dardanellen vernichtet.

Konstantinopel, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Zeit dem vor 4 Wochen erfolgten und abgewiesenen Angriff der englisch-französischen Flotte auf die Außenforts

der Dardanellen hat man von einer weiteren Tätigkeit dieser Flotte nichts gehört. Nur vor einigen Tagen konnte deutlich ein englisches Unterseeboot beobachtet werden, als es in einer Fahrt unter Wasser in die Dardanellen einzudringen versuchte. Die türkischen Batterien eröffneten sofort das Feuer und glaubten mit Sicherheit einen Treffer erzielt zu haben. In der Tat ist seitdem die Zahl der vor den Dardanellen bemerkten Unterseeboote um eines kleiner als früher. Neuerdings sind sämtliche Unterseeboote zurückgezogen worden.

Ein türkischer Erfolg.

Konstantinopel, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der amtliche Bericht des Generalstabes teilt mit, daß die türkischen Truppen einen großen Erfolg in der Gegend des Flusses Tschorokh davongetragen haben. Einzelheiten folgen.

Die Lage in Aegypten.

Rom, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

In Kapeel traf gestern der Dampfer „Spracuse“ aus Alexandrien mit 80 zurückkehrenden Italienern und ausgewiesenen Türken ein. Nach den Angaben der Reisenden haben die meisten Europäer Alexandrien verlassen. Die Zurückgebliebenen dürfen die Araberquartiere nicht betreten, weil viele Beduinen vom flachen Lande eingetroffen sind, die sich in Not befinden und zu Unruhestörungen geneigt sind. Am 28. November wurde der englische Polizeichef ermordet. Die Befürchtung vor Aufständen ist größer als die Engländer zugeben wollen.

Der Rhedive über Deutschland und den Kaiser.

Konstantinopel, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

In dem anmutig am europäischen Ufer des Bosporus bei Bebek gelegenen Konak seiner Mutter wurde der Berichterstatter der „Fr. Ztg.“ vom Rhediven empfangen. Die Unterhaltung wurde überwiegend in deutscher Sprache geführt. Sie betraf natürlich das ausschließliche Thema aller Erörterungen, den Krieg, und vor allem das große militärische Unternehmen, das gegen Englands verwundbare Stelle gerichtet ist, von dem das Schicksal Ägyptens und seiner Herrscher abhängt. Der Rhedive erwartet vertrauensvoll die Entwicklung des Unternehmens und zweifelt nicht an dem Erfolg, da das Unternehmen umfänglich vorbereitet und in die Hände höchst zuständiger Personen gelegt ist. Der Rhedive erzählte mangelnd, was die englische Bedrückung Ägyptens kennzeichnete und wie sich diese wirtschaftlich geltend gemacht habe. Es sei gar nicht möglich gewesen, andere als englische Waren nach Ägypten einzuführen. Bei den Ausfuhrungen stand von Anfang an fest, daß nur englische Häuser berücksichtigt wurden. Mit der Aushebung des politischen Druckes werde auch der wirtschaftliche Zwang aufhören und Deutschland auf dem ägyptischen Markte die ihm gebührende Stelle einnehmen. Der Rhedive gab seiner Bewunderung für die Taten des deutschen Heeres und seiner bedeutenden Führer, insbesondere für die geniale Strategie Hindenburgs Ausdruck. Auch die Grausamkeiten gegen die Deutschen in den englischen Gefangenenlagern wurden berührt und der Rhedive hob hervor, wie sich demgegenüber die Angaben wegen der angeblichen Ausschreitungen der Deutschen ausnehmen. Mit großer Wärme sprach der Rhedive von der Persönlichkeit und den politischen Bestrebungen unseres Kaisers, den er schon wegen seiner Sympathien für den Islam stets aufrichtig verehrt habe, in dem er aber auch einen der bedeutendsten und zielbewußtesten Staatsmänner sieht. Als verständnisvoller Beobachter des wirtschaftlichen Lebens habe er auf den Rhediven großen Eindruck gemacht. Daß Deutschland allein von allen kriegsführenden Staaten kein Moratorium zu errichten brauche, daß die deutschen Banken ihre Funktion weiter erfüllen und daß der Goldschatz der Reichsbank ständig wächst, das hätten selbst wohlwollende Beurteiler für unmöglich gehalten. Deutschland habe so das französische Märchen, daß es arm sei und vom Kredit lebe, gründlich zerstört. Mit dem Wunsche, den Rhediven bald wieder als rechtmäßigen Herrscher in Kairo begrüßen zu können, verließ der Berichterstatter das Palais am Bosporus.

Der „Heilige Krieg“ in Afrika.

Paris, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Sämtlicher afrikanischer Kolonialbesitz befindet sich augenblicklich überall dort, wo nicht schon der Aufruhr ausgebrochen, in Gärung. In Marokko, Alger und Tunis, auch in Französisch-Guinea sind Unruhen ausgebrochen, die sogar von den französischen offiziellen Berichten als gefährdend bezeichnet werden. 500 marokkanische Krieger, die die Grenze des Freistaates Liberia besetzt hatten, meuterten und ermordeten mehrere europäische Offiziere. Bewaffnete Regier, die über die liberische Grenze kamen, marschieren den Niger aufwärts, die nur schwachen französischen Truppen vor sich her treibend. Da auch sie den „Heiligen Krieg“ gegen die Franzosen verkünden, erhalten die Regier fortgesetzt Zuzug.

Der deutsche Botschafter in Rom.

Eine Abschiedsaudienz?

Rom, 3. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der deutsche Botschafter wurde heute vom König in Audienz empfangen und verweilte bei ihm dreiviertel Stunden.

Eine Rede Salandras.

Das Ziel der italienischen Neutralität.

Rom, 3. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Bei der heutigen Kammereröffnung gab Ministerpräsident Salandra die erwartete Erklärung zur auswärtigen Politik ab. Er rechtfertigte die Neutralität Italiens als dem Vorkant und dem Geiste der existierenden Verträge entsprechend und als notwendige Forderung nationaler Interessen. Er spielte dann auf die leidenschaftlichen

Debatten an, die sich an die Erklärung der Neutralität knüpften, die aber später in Italien und dem Ausland der Anerkennung gewichen seien, daß die Regierung recht gehandelt habe. Salandra interpretierte sodann den Umfang der Neutralität dahin, daß Italien in den Ländern und Meeren des alten Kontinents, dessen Bild sich vielleicht verschieben werde, Lebensinteressen zu schützen, und gerechte Ansprüche zu bekräftigen und zu unterstützen habe. Es habe seine Großmachtsstellung nicht nur intakt zu erhalten, sondern sie durch etwaige Vergrößerungen anderer Staaten auch nicht relativ verkleinern zu lassen. Diese Stelle der Rede wurde fast von der gesamten Kammer mit Einfluß der Opposition durch langen und lauten Beifall besonders unterstützt. Salandra führte sodann weiter aus, daß die Neutralität Italiens nicht ohnmächtig sein dürfe, sondern Italien zu jeder Entscheidung befähigen müsse. Er rechtfertigte darauf die wirtschaftlichen und militärischen Maßnahmen und appellierte an die Einigkeit und Opferfreudigkeit der Nation und des Parlaments.

Rom, 3. Dez. (Volks-Tel.)

Nach einer Meldung der „Agence Stefani“ hat in der Kammer und im Senat die Erklärung des Ministerpräsidenten Salandra einen vorzüglichen Eindruck gemacht. Die radikale Gruppe der Kammer beschloß in einer Sitzung am Nachmittag einstimmig, die Regierungserklärung zu billigen. Die Gruppe der demokratischen Linken nahm eine Tagesordnung an, worin sie die patriotische Erklärung der Regierung zustimmend zur Kenntnis nimmt.

Rom, 3. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Nachdem in der Sitzung der Kammer der Präsident mitgeteilt hatte, daß die Kammer sich bis 4 Uhr vertagen sollte, weil die Regierung sich dem Senat vorstellen müsse, erhob sich auf der äußersten Linken der republikanische Abgeordnete Commandini und rief: „Denken wir an Belgien! Senden wir dem heroischen Volke Belgiens unsere Grüße!“ Diese Worte fanden auf der äußersten Linken und bis in die Reihen der Radikalen hinein begeisterten Beifall.

Die moderne Kriegschirurgie.

Heidelberg, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der Chirurg Geheimrat Professor Dr. Czerny teilt mit, daß die Kriegschirurgie solche Fortschritte gemacht habe, daß 37,5 vom Hundert der Verwundeten bisher geheilt werden konnten und nur 6,5 Prozent vom Hundert untuglich geblieben sind.

Herr Liebknecht.

Berlin, 4. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der „Vorwärts“ schreibt: Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Liebknecht hat an den Präsidenten des Reichstags eine Erklärung gelangen lassen, die seine Abstimmung über die Kriegskredite motivieren soll. Es ist zulässig, solche Erklärungen zu den Abstimmungen abzugeben. Diese sind in das Protokoll aufzunehmen. Der Reichstagspräsident hat die Annahme der Erklärung Liebknechts jedoch abgelehnt, weil sie so abgefaßt ist, daß sie, wenn sie in der Sitzung öffentlich vorgetragen worden wäre, unbedingt Ordnungsrufe nach sich gezogen hätte.

Die russischen Offiziersverluste.

(Ag.) Russische Verlustlisten verzeichnen mit Namen nur die gefallenen, verwundeten, vermissten Offiziere; die Mannschaften sterben und verbluten sich namenlos. Dennoch darf man, gerechtem Wesen, diese Unterlassung eines uns selbstverständlichen Brauches nicht kurzweg einem despotischen Hochmut oder einer barbarischen Fäulnis der Russen mindestens so stark wie wir, und seine weiche Art findet zudem nur geringen Trost im Gedanken an den Zweck ihres Opfers. Auch erlaubt ihm sein christliches Gleichheitsgefühl keineswegs, wie der Westen es ihm zutrauen mag, die Masse der Namenlosen als Herde zu verachten. Daran liegt es nicht. Aber einmal: wozu mit unendlicher Mühe Verlustlisten aufstellen, die von den Angehörigen daheim — nicht gelesen werden können? Selbst die des Lesens kundig sind, sind wohl zu schwerfällig, umfangreiche Drucke durchzusehen. Außerdem: welche Aufgabe, unter russischen Verhältnissen, Verlustlisten den entlegenen Dörfern, Ortschaften ohne Post und Eisenbahn, zuzustellen. Welche Schwierigkeit, nur die richtige Schreibung der, in keinem Ständesamtsregister verzeichneten Soldatennamen zu ermitteln. Diese unbewussten Krieger des Jaren sind in viel weiterem Sinne, als es weiterwärts empfunden wird, namenlos. Man hat sie aufgehoben, sie wußten nicht, wozu. Man beförderte sie auf Eisenbahnen und Landstrassen, sie wußten nicht wohin. Und sie sterben, zu Hunderttausenden, ohne zu wissen: wofür. Kehrt der Bauernsoldat in sein Dorf zurück: um so besser. Kehrt er nicht zurück, so muß er wohl tot sein. Eine tiefe Stille liegt zwischen Rußland und seinem Heer; ein unendlich geduldiges Warten. Was können ihm Namen sein?

Es wird uns immer merkwürdig bleiben, wie Rußland aus seinen Menschenverlusten kein Hehl macht, ja: beinahe mit ihnen prunkt. Von „unermesslichen Verlusten“ spricht noch einer der letzten Berichte. Dies Reich will sich glauben machen, eben das Blut, das es in breiten Strömen verliert, zeuge für seine Unerschöpflichkeit. Es ist das gleiche Empfinden, das eine Volkszählung für überflüssig hält, weil das Bewußtsein, „zahllos“ zu sein, durch die Unbestimmbarkeit der Zahl nur verstärkt wird. Hunderttausende von Toten; ein Gesamtanfang von mindestens anderthalb Millionen Mann; das ist eine tödliche Schwächung des russischen Heeres, so schwer man sich von dem Glauben an die unerschöpfbare Menge der Namenlosen trennen mag.



Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der beim Bahnhof Bingen stationierte Zugführer Johann Hoffmann aus Bingen. Er war Mitte August mit einem Munitionstransport nach Belgien gereist und gehörte seit der Zeit der Eisenbahndirektion Brüssel an. Während seines Dienstes hat er sich beim Munitionstransport für die schweren Geschütze vor Maubeuge, Mecheln und Antwerpen besondere Verdienste erworben.

Wie aber sieht es mit denen, die nicht namenlos sind, und deren Zahl selbst dem gläubigsten Verehrer des „Angehörigen“ bezagen zu erscheinen muß: den Offizieren? Nach der Angabe des „Russischen Invaliden“ waren bis zum 20. November 1914 russische Offiziere tot, 1951 verwundet, 3679 vermisst; im ganzen etwa 33 000. Dieser Verlust muß das russische Heer noch weit empfindlicher treffen, als der Verlust von anderthalb Millionen Mannschaften. Berücksichtigt man selbst, daß viele Verwundete wieder dienstfähig werden, so wird ihre Zahl durch die Zahl der Kranken mindestens ausgeglichen; es fehlen also dem russischen Heere reichlich 30 000 bis 40 000 Offiziere. Wie will man sie ersetzen? Auf den reichen Ertrag, den Deutschland an seinen Reserve- und Landwehrsoldaten, an seinen Offizieren, Vertretern und nötigenfalls an befördernden unteren Chargen hat, kann Rußland nicht rechnen. Manches harte Urteil über die russischen Offiziere wird sich freilich ändern müssen: die Zahl der Gefangenen (1 v. S. der Mannschaften) ist verhältnismäßig nicht groß, die Menge der Toten und Verwundeten spricht nicht gerade für die Behauptung, die Offiziere pflegten sich hinter ihren Truppen zu verstecken. Aber die Ehrenrettung, die in solchen Ziffern liegt, vermindert nicht den unerfüllbaren Schaden. Mag Rußland, unzutreffend freilich, die Unerfüllbarkeit seiner Menschenmassen behaupten: hier, wie auch bei den verlorenen Geschützen und Maschinengewehren, gibt es kein Ausweichen ins Unbestimmte: vielmehr handelt es sich um die nachprüfbar feststehende Zahlen. Es ist wohl jetzt schon abzusehen, wann es Rußland an Soldaten fehlen wird: noch früher aber wird es seinen Soldaten an Führern und dem Gesamttheer an Waffen fehlen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 4. Dezember.

Das Reichstursbuch.

Gibt es das noch? Gewiß: Und nur unerheblich eingeschränkt. Man fände nicht leicht einen verblüffenderen Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Organisation als dies Reichstursbuch, das zur üblichen Zeit, im alten Saal, nur mit einigen weißen Stellen und mit einigen Rufen im Bereich des Auslandsverkehrs erscheint.

Das Deutschland des Weltkriegs fährt Eisenbahn mit den Fahrzeiten des tiefsten Friedens, sendet und erhält seine Inlandspost ohne Verzögerung, hat Geld und Stimmung übrig, auf Urlaubsfahrten zu gehen, und Beschäftigung genug, um Berufsreisenden Aufträge zu erteilen. Immer wieder gewinnt es einen, dies Wunder zu betrachten. Freilich, es wäre nicht möglich gewesen, ohne die Leistung des Heeres. Wo bliebe das Kurstuch, mit allem, was es verspricht, fände der Feind im Lande? Eine zufällige Hinwendung auf das schwer Ausdenkbare...

Denn, auch in einem vom Feinde freien Lande: welche unerfüllbarste Genauigkeit der Arbeit! Wir wollen das Werk der Mobilmachung, eine der schwersten Aufgaben, die einer Eisenbahnverwaltung gestellt sein können, noch nicht einmal für einzigartig halten: auch unsere Gegner (denen wir es nicht recht zutrauen) haben es geleistet. Aber für den Alltagsbedarf ein, für das Inland vollständiges, Kurstuch herauszugeben; es nach Lage der Dinge herauszugeben müssen: das kann nur Deutschland.

Ein Merkblatt über die Verwendung des Brotes.

Der Handelsminister hat zur Verbreitung in den Warteräumen der ihm unterstellten Behörden, in den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten, bei den Versicherungsämtern, Krankenkassen, Volksschulen und Speiseanstalten, in den Arbeits-, Aufzucht- oder Speiseräumen der industriellen Werke, in den Verkaufsräumen der Konsumkassen oder Konsumvereine, sowie in den Warteräumen der Arbeitsnachweise und der größeren gewerbmäßigen Stellenvermittler, kurz, an allen Stellen, wo ein größerer Personenverkehr stattfindet, ein Merkblatt über die Verwendung des Brotes herausgegeben. Es hat folgenden Wortlaut:

„Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden, die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen, unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen uns wie eine belagerte Festung aushungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brostoff im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Brotstrecke nicht an das Vieh veräußert werden. Halte darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zu schanden werden! Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, denn werdet ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern! Erlebt dazu auch eure Kinder! Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist! Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als ihr essen wollt! Denkt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, was ihr verschwendet. Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Backstaben gekennzeichnet. Es ist frisch und nährt ebenso wie anderes; wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden. — Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel, löst darum die Kartoffeln in der Schale, ihr wart dadurch Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden!“

Militärische Personalien. Zu Stadtsärzten wurden befördert: die Oberärzte der Reserve Hoffmann (Mainz) b. Ann. d. Kraftfahr-Tr. d. 1. Armee, Dr. Nifferlin (Gießen) bei d. 2. Landw.-Pion.-Komp. d. 15. A.-K., Dr. Klose (H. Frankfurt a. M.) b. Res.-Feld-Laz. 67, Dr. Großer (H. Frankfurt a. M.) b. Res.-Feld-Laz. 60, Dr.

Kayenhein (Wiesbaden) bei d. Ar.-Laz.-Abt. d. 15. A.-K., Dr. Dery (Wiesbaden) b. Inf.-Reg. 88, Dr. Dechelbauer (Wiesbaden) b. Inf.-Reg. 80, Dr. Busch (Mainz) b. Res.-Feld-Laz. 70, Dr. Propping (H. Frankfurt a. M.) b. Feld-Laz. 3 d. 18. A.-K., Dr. Gaus (Mainz) b. Inf.-M. 90, Dr. Wörben (Wiesbaden) bei d. Mun.-Kol.-Abt. d. 18. A.-K., Dr. Gies (Worms) b. Feld-Laz. 1 d. 18. A.-K., Dr. Minrath (Worms) b. Landw.-Inf.-Reg. 87, sowie die Oberärzte der Landw. 2. Aufgeb.: Dr. Hendel (Friedberg) bei d. Mun.-Kol. d. 1. Bats. d. Inf.-Reg. 3, Dr. Schiffer (H. Darmstadt) bei d. San.-Komp. 1 d. 18. A.-K., Dr. Veisner (Worms) bei d. Mun.-Kol. d. 2. Bats. d. Inf.-Reg. 3, Dr. Bergsträcker (Erbach) bei d. San.-Komp. 2 d. 18. A.-K., Dr. Pescatore (Oberlahnstein) bei d. San.-Komp. 2 d. 18. A.-K.

Steuererklärung. Der Vorstand des Mittelrheinischen Fabrikanten-Vereins hat bei dem Großherzoglichen Ministerium der Finanzen, Abteilung für Steuerwesen, beantragt, daß mit Rücksicht auf den vielfach am 31. Dezember stattfindenden Abbruch des Geschäftsjahres Anträge industrieller Unternehmungen um Verlängerung der Frist zur Einreichung der Steuerklärungen bis 31. Januar regelmäßig ausgesprochen werden möge.

Ariensgedenkeine auf dem Friedhofe. Man schreibt uns: Den Platz nicht wissen, wo ein lieber Toter ruht, gibt dem Schmerz noch eine besondere Bitternis. Die Liebe will etwas zu schenken und zu pflegen haben zum Gedächtnis des Heimgegangenen. Hier empfiehlt sich der Ausweg, ein Plättchen auf dem heimischen Friedhofe, wohin sonst das Grab des nun in der Fremde Bestatteten gekommen wäre, mit einem Ariensgedenkeine einfach-würdiger Art zu schmücken, und dieses Plättchen dann zu pflegen, wie man sonst einen Grabstein pflegt. Die Inschrift würde etwa lauten: „Errichtet zum Gedächtnis des im Tressen von ... am ... gefallenen Kriegers N. N., geboren am ... in diesem Kirchspiel, bestattet dort auf dem Friedhofe in fremder Erde“, darunter vielleicht noch ein Trostwort oder einen Bibelzitat. Es ist zu erwarten, daß wohl keine Gemeinde für dieses Plättchen eine Gebühr erheben wird. Und die Liebe hätte eine Stätte, wo sie beten und gedenken könnte. Schön ist auch der im Straußberger Synodalblatt gemachte Vorschlag, Bäumchen mit Gedenkplättchen an die Gefallenen auf dem Heimfriedhof zu pflanzen.

Zurhebung der Fischerei in den Flüssen und Bächen des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die Fischerei-Verein für den Regierungsbezirk Wiesbaden aus: in den Rhein, unterhalb Schierstein, 1000 Stück einörmiger Schleien und 1000 einörmiger Karpfen; in den Main bei Höchst und in die Bahn auf der Strecke von Selters bis Weibsbach ebenfalls je 1000 Stück einörmiger Schleien und je 1000 Stück einörmiger Karpfen, sowie in die Bahn bei Almenau 3000 Stück Hechtlinge. An Krebse wurden ausgesetzt: in den Elbbach 1000 Stück, in den Goldsteinbach 300 Stück, in den Auroferbach 400 Stück und in den Wolfsbach 300 Stück. Weiter ist vorgesehen der Einfang von 1000 Stück Zanderfinglingen in den Rhein unterhalb Schiersteins. — Öffentlich halten sich die Fische, wenn auch nur zum Teil, in dem durch die Fabrik-Abwässer sehr verunreinigten Mainwasser.

Anmeldung zur Rekrutierungshammrolle. In Abänderung der an den Anschlagtafeln veröffentlichten Bekanntmachung, das Militär-Erlassgesetz 1915 betr., findet die Anmeldung zur Rekrutierungshammrolle auf Zimmer Nr. 51 des Rathauses nunmehr vom 1. bis 10. Dezember 1914, und zwar für die 1894, 1895 und früher geborenen Militärpflichtigen vom Dienstag, den 1. bis Samstag, den 5. Dezember und für die 1895 geborenen Militärpflichtigen vom Montag, den 7. bis Donnerstag, den 10. Dezember 1914 statt.

Die Kaiserstraße mit Milch überfahren. Heute früh 7 Uhr fuhr ein von der Ecke der Kaiserstraße und Vestingstraße der Milchwagen des Händlers Spitz aus Nordenstadt mit einem Wagen der elektrischen Straßenbahn der Linie 6 zusammen. Die Elektrische erfasste den Milchwagen am Hinterrad und warf den Wagen um, wobei sich der ganze Vorrat der Milchkannen über die Kaiserstraße ergoß. Der Milchhändler erlitt eine Beinverletzung, sein ihn begleitender Sohn mußte indes ins Krankenhaus gebracht werden, da er sich eine ernsthafte Verletzung zugezogen hatte. Der Milchwagen wurde völlig demoliert, auch der Wagen der Elektrischen erlitt Beschädigungen. Wenn die Schuld an diesem Unfall beizumessen ist, steht noch nicht fest.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Wie nicht anders zu erwarten, ist das Interesse für den morgen, Samstag, den 5. Uhr im kleinen Saale des Kurhauses stattfindenden Kriegslichtbild-Vortrag des Schriftstellers W. Foelsch-Mogewitz aus Berlin über Dithmarschen (1. Die althistorischen Stätten Dithmarschen; 2. Die landwirtschaftlichen Schönheiten der masurenischen Seen; 3. Auf dem Kriegsschauplatz des Generalfeldmarschalls von Hindenburg) überaus reg, sodaß ein ausverkauftes Haus zu erwarten sein dürfte.

Die Kunst für die Kunst. Am Samstag, den 5. Uhr wird Herr Prof. Hans Christianen in der „Kunst für die Kunst“ vor geladenem Publikum einen Vortrag „Meine Lösung der Welttrübsal und der Krieg“ in der Galerie Banger halten. Wegen Einladungen wende man sich an die Kurhandlung R. Banger. Die für Sonntag geplante musikalische Vorstellung in auf Mittwoch verschoben worden. Herr Musikdirektor Schuricht hat die Leitung. Die Ausstellung „Die Kunst für die Kunst“ wird Samstag, den 5. Uhr geschlossen.

Der Frauenverein der Lutherkirche. Gemeinde, C. B., Wiesbaden, hält seine Mitglieder-Versammlung am Freitag, 18. Dez., abends 6 Uhr im Konfirmandensaal der Lutherkirche ab.

Nassau und Nachbargebiete.

Frankfurt, 3. Dez. Erwischter Betrüger. Auf dem Hauptbahnhof wurde heute früh ein 16-jähriger Kartoffelbändler aus A. im Elbfeld verhaftet. Er hatte verschiedene auswärtige Kunden durch Fälschung von Quittungen um mehrere tausend Mark betrogen. Die gestohlenen Reute reichten dem Schwindler nach und konnten hier keine Befreiung bewirken. Die Polizei fand im Besitz des Mannes noch mehr als 3000 Mark.

Darmstadt, 4. Dez. Persönliches. Der Großherzog hat den Oberkonsistorialrat und Superintendenten von Starfenburg, D. Dr. Möhring, auf sein Nachsuchen von der Würde eines heiligen Prälaten entbunden und dem Superintendenten von Rheinfelden, Geh. Oberkonsistorialrat Ferd. Euler, die Würde eines Prälaten der Ewig. Kirche, mit der Eig. und Stimme in der Ewig. Heiligen Kammer verbunden ist, verliehen, und Herrn Dr. Möhring, der sein Amt als Superintendent von Starfenburg behält, den Charakter als Geheimrat erteilt. Dr. Möhring tritt aus Gesundheitsrücksichten zurück und sein nächster Kollege D. Peterien hat gebeten, von seiner Berufung abzusehen.

Gericht und Rechtsprechung.

20 000 Mark unterschlagen. Wiesbaden, 4. Dez. Der Obermeister M., Vorsitzender der freien Vereinigung der Metzgermeister in Wiesbaden, wurde von der Strafkammer wegen Unterschlagung von 20 000 Mark, die er als Vorsitzender der Vereinigung aus Häuteverarbeitungs-geldern u. dgl. eingenommen hatte, zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte beantragt.

Vermischtes.

E bescheide Pitt
an die betreffende Herrn, wo's angeht.

Ebbs Gutes hat uns der Krieg gebracht:
Er hat ganz Deutschland „gleich“ gemacht,
Es gibt laa Schwarze mehr un laa Rote,
Wer sein halt nix mehr wie „Patriote“,
Un Jung un Alt, un Arm un Reich,
Un „Er“ un „Sie“, — 's is alles gleich.
Nor aans, des lacht mich, bei meiner Zeit:
Verheiß'n se: — Ich maan des Kardoffelmehl!
Mein Nachbar, der Bäder, der der's verbade,
Nor mich, d' Metzger, den dut mer gleich vade,
Wann ich nor e laa bist von dem Bapp
In meiner Leber- un Laaschworst hat.
Ich maan doch, mer sollt heut die mieße Boffe,
Wo alles so aania is, falle losse.
Kardoffelmehlbrot is 'n Notheilf, — leider!
Awer mit Mehl in d' Voricht, do fimm mer noch weiter,
Ich hab deß proviert und ich hab deß erfah'n, —
— verlost euch auf mich, — Ich fenn' deß seit Jahr'n! —
Un wann mer so halbwegs uns nor löst gewäh'n,
Dann könne mit Voricht die halb Welt m'r ernähr'n;
Von allem Awtige will ich schweige, —
M'r redd nit gern vom Weichst un dergleiche.
Tuch was Recht is, ist recht, un drum müßt ich bitte:
Erlaabt uns die „K-Voricht“, — dann sein m'r zufriede!
Verschiedene Metzger aus der Gegend un Umgegend
im „Hochster Kreisblatt“.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Landwirtschaft.

Stand der Mauls und Klauenseuche im Reg.-Bezirk Wiesbaden. Am 1. Dezember 1914 waren laut Mitteilung im Amtsblatt der Landwirtschaftsamt von der Seuche betroffen: Im Landkreis Wiesbaden: die Gemeinden Erbenheim, Weibach, Eddersheim, Dellenheim und Alppenheim. Im Kreis Höchst a. M.: die Gemeinden Driffl, Untersiedersbach, Sindlingen, Hattersheim, Nied, Zellheim und Söthenheim. Im Ober-Taunus-Kreis: die Gemeinden Oberursel, Cronberg, Weiskirchen und Kallbach. Im Kreis Limburg a. L.: die Gemeinde Niederzungenheim. Im Unterwesterwaldkreis: die Gemeinden Selters, Montabaur, Weibach, Niederelbert und Soller. Im Oberwesterwaldkreis: die Gemeinden Limbach, Lindenbach, Niedermörsbach und Merselsbach. Im Kreis Weiskirchen: die Gemeinden Meudt, Niedersain und Wahren. Ferner: der Stadtkreis Wiesbaden und der Kreis Frankfurt a. M.

Weinzeitung.

Der 1914er an der Mosel.

„Von der Mosel, 4. Dez.“ wird uns geschrieben: Der Ertrag des diesjährigen Herbstes im Weinbaugebiet der Mosel läßt sich nun mit einiger Sicherheit übersehen. Die Menge ist, durchweg, mit Ausnahme der oberen Mosel, zufriedenstellend ausgefallen. Der neue Wein hat sich bis jetzt recht zufriedenstellend entwickelt, doch ist der Geschäftsgang im allgemeinen recht still. Vereinzelt kommen zwar Verkäufe vor, die sich indes ausschließlich über kleine Mengen erstrecken, wie es ja auch nicht anders zu erwarten ist. Bezahlt wurden für das Fuder 1914er an der oberen Mosel 300 Mark und mehr, in Grevenmacher 300 bis 400 Mark, in Remich 325 bis 350 Mark, in Briedern 300 bis 350 Mark, in Truttig 350 bis 400 Mark, in Trier 400 bis 450 Mark, in Longvich 450 bis 500 Mark, in Wehring und in Pölich 350 bis 450 Mark, für das Fuder 1913er in Zellingen 900 bis 1100 Mark und in Burgen 620 bis 650 Mark.

Wetterbericht.

Von der

Wetterdienststelle Weibburg.



Höchste Temperatur nach C.: +10 niedrigste Temperatur +2
Barometer: gestern 764.0 mm. heute 769.2 mm.

Voransichtliche Witterung für 5. Dezember:

Wetter: heiter, ohne erhebliche Niederschläge, nachts ein wenig kälter.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesbaden	0	Trier	1
Wiesbaden	1	Wiesbaden	1
Wiesbaden	1	Schwarzenborn	1
Wiesbaden	3	Kassel	1

Wasserstand: Rheinspiegel Gaub: gestern 1.58 heute 1.57, Lahnpegel: gestern 1.66, heute 1.90.

5. Dezember Sonnenaufgang 7.55 | Mondanfang 5.42
Sonnenuntergang 3.46 | Monduntergang 10.39

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus;
für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil:
C. E. Grothaus; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: B. Schubert; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Leitung: S. Riedner) in Wiesbaden.

Hansa-Hotel 8 Uhr abends Künstlerkonzert

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 5. Dez. 1914, abends 8 Uhr im kleinen Saale:

Kriegs-Lichtbilder-Vortrag über Ostpreussen

mit ca. 80 erstklassigen meist kolorierten Bildern.
Redner: Schriftsteller **W. Feelsch-Rogewi** aus Berlin.
1. Die althistorischen Stätten Ostpreussens.
2. Die landschaftlichen Schönheiten der masurischen Seen.
3. Auf dem Kriegsschauplatz des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Städtische Kurverwaltung.

Frauenverein der Lutherischen-Gemeinde, E. V., Wiesbaden.

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, den 12. Dezember, abends 6 Uhr im Konfirmandensaal I der Lutherischen.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht,
2. Kassenbericht,
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.
Der Vorstand.



Kriegsabende

im grossen Saale der Turngesellschaft,
Schwalbacher Strasse 8.

10. Abend Sonntag, den 6. Dezember, 8 Uhr.

Ansprache: **Krieg und Volkswirtschaft.**

Herr Dr. Eulenburg, Professor an der Universität Leipzig.

Chorvorträge des Synagogengesangsvereins.

Leitung Herr Musikdirektor Wernicke.

Einzellieder: Fräulein Wernicke.

Eintrittspreis 20 Pfg. (einschliesslich Kleidergebühr).

Vorverkauf am Sonntag von 11-1 und von 2½-4 Uhr am Saaleingang.

Vorbehaltene Plätze zu 1 Mark sind bis Samstag abend in der Buchhandlung von Limbarth-Venn, Kranzplatz 2, zu haben.

Grosser Schlager!

Patentiert in allen Staaten.

Geographisches Kriegs- u. Feldspiel

Berlin-Paris.

Das lehrreichste, unterhaltendste Spiel für Alt und Jung. Herren, welche grössere Posten zwecks Uebernahme des Alleinverkaufs für grössere Bezirke tätigen können, werden ersucht, Anfragen an **Nowack & Co., Hamburg, Langereihe 29**, zu richten.

Nachweisung

der im Monat November 1914 ausgestellten Jagdscheine.

Nr.	Beginn der Gültigkeit	Name	Wohnort	Jahres-Tagesscheine	Wahlh.	Unentgelt.
Nr.	Tag-Mt.			Jahres-Tagesscheine		
143	2. 11.	Henrici	Wiesbaden	1	—	1
144	"	Cleff, Adolf	"	1	—	—
145	"	Walter, Max	"	1	—	—
146	"	Geisel, August	"	1	—	—
147	"	Kramer, Georg	Mainz	1	—	—
148	3. 11.	Böhr, Heinrich	"	1	—	—
149	"	Beder, Adolf	Gonsenheim	1	—	—
150	"	Fries, Heinrich	Wiesbaden	1	—	—
151	4. 11.	Salomon, Max	Mainz	1	—	—
152	"	Junginger, Ernst	Wiesbaden	1	—	—
153	5. 11.	Schröder, Bernhard	Mainz	1	—	—
154	"	Verstel, Alfred	Marienthorn	1	—	—
155	"	Reichardt, Fritz	Nierstein	1	—	—
156	"	Helrich, Wilhelm	Wiesbaden	1	—	—
157	6. 11.	Wilmers, Peter	"	1	—	—
158	"	Grimmel, Ferdinand	"	1	—	—
159	"	Heymann, Georg	"	1	—	—
160	"	Goebel, Hans	"	1	—	—
161	"	Goebel, Karl	"	1	—	—
162	"	Heymann, Ludwig	"	1	—	—
163	9. 11.	Mein, Peter	"	1	—	—
164	"	Christmann, Christ.	"	1	—	—
165	"	Genth, Adolf	"	1	—	—
166	"	Roder, Adam	"	1	—	—
167	"	Peters, Karl	"	1	—	—
168	10. 11.	Hornstahl, Theodor	Mainz-Rastel	1	—	—
169	"	Enders, Mathias	Wiesbaden	1	—	—
170	"	Edelstein, Richard	"	1	—	—
171	11. 11.	Schmitt, Jakob	Mainz	1	—	—
172	"	Diehl, Friedrich	Mainz-Rastel	1	—	—
173	"	Rappes, Gustav	Wiesbaden	1	—	—
174	"	Rehl, Konrad	"	1	—	—
175	12. 11.	Röddermann, Alfred	"	1	—	—
176	"	Sieglis, Philipp	"	1	—	—
177	13. 11.	Rayer, Wilhelm	"	1	—	—
178	"	Reuendorff, Wilhelm	"	1	—	—
179	"	Schweissguth, Emil	"	1	—	—
180	"	Reustein, Hermann	"	1	—	—
181	14. 11.	Schweizer, Heinrich	Mainz	1	—	—
182	"	Schlink, Willy	Erbenheim	1	—	—
183	"	Niebling, Richard	Wiesbaden	1	—	—
184	19. 11.	van Es, Jan	"	1	—	—
185	21. 11.	Leubke, Philipp	"	1	—	—
186	23. 11.	Diebgen, Josef	"	1	—	—
187	24. 11.	Kauf, Balduar	Mainz-Rastel	1	—	—
188	25. 11.	Matthaei, Konrad	Wiesbaden	1	—	—
189	"	Plaher, Otto geb. Gerstendorffer	"	1	—	—
190	27. 11.	Scheer, Bernhard	"	1	—	—
191	28. 11.	Bird, Georg	"	1	—	—
192	30. 11.	Kauf, Georg	Mainz	1	—	—

Wiesbaden, den 2. Dezember 1914.

Der Polizei-Präsident.
v. Schenk

Soennecken

Goldfüllfedern

D. R. Patent

Unterstützen

Albert Pauli,

Rheinstrasse 33.

2463

Kraft's Kurmilk.

Die unterzeichnete Anstalt empfiehlt:

Kur- und Kindermilk, roh und sterilisiert.

Säuglingsmilk, trinkfertig, Prof. Heubner'sche Mischung.

Kur-Sahne, Dr. Axelrod's Yoghurt.

Gleichzeitig macht sie bekannt, dass ihr Viehbestand durch den Depart.-Tierarzt, Herrn Geh. Rat Dr. Peters, gesund befunden ist.

D. Kraft's Milchkuranstalt

Telephon 659. WIESBADEN. Dotzh. Str. 107.

Unter Kontrolle des Vereins der Aerzte Wiesbadens.

Lieferant der Städtischen Säuglingsküche.

persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Evangelischer Bund.

Der Zweigverein Wiesbaden beabsichtigt, seinen im Felde stehenden Mitgliedern bezw. den sich draußen befindenden Söhnen derselben einen **Weihnachtsgruß** zu übersenden. Wir bitten die Angehörigen, dem unterzeichneten Vorsitzenden die genaue Adresse der Beteiligten bis zum 5. d. Mts. durch Postkarte freundlichst mitzuteilen.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1914.

An der Ringkirche 3.

9341

Pfarrer Merz.

Die Abteilung III vom Roten Kreuz,
Schloss, Mittelbau, bittet um

Pelzwerk

jeglicher Art für Flieger und Chauffeure.

Kreiskomitee

vom Roten Kreuz Wiesbaden

Der geschäftsführende Vorsitzende.

2525

Wer gibt Auskunft

über

Grenadier Wilhelm Stunz aus Haiger

4. Komp., 3. Garde-Regiment i. F.
Im Gefecht bei Colunghen (?) oder St. Quentin vermisst seit 29. August. Nachricht erbittet Frau **Gertrude Stunz, Haiger (Vilkreis).**

Wehrmann Wilhelm Steup

7. Komp., 2. Res.-Infant.-Bat. Nr. 87,
41. Brigade, 21. Division, 18. Armee-Korps.
Selbiger ist seit dem 9. Sept. in der Schlacht am Marnekanal vermisst. Die letzte Nachricht erhielten wir vom 11. Sept. von einem Feldprediger, dass er verwundet und in Gefangenschaft geraten sei. Mitteilungen erbittet Frau **Wilh. Steup III, Marienberg, Westerwald.**

Bitte um Liebesgaben

für das Brigade-Grak-Bataillon 50.

Um den im Felde stehenden Kameraden dieses Bataillons, das von dem Unterzeichneten aufgestellt worden ist, ihren harten Dienst nach Möglichkeit zu erleichtern, erachtet die Bitte um Sammlung von Liebesgaben.

Es werden vor allen Dingen dringend benötigt:
Wolldecken (Unterwolle, Leibbinden, Strümpfe, Fühlappen, Pulswärmer, Knienwärmer, Kopfschützer), Unterwolle, Dolantträger, Zigarillensack, Scharren, Zabel, Pfeifen, Dauermurk, Schokolade etc.

Beilegen von Zündhölzern ist streng verboten.
Geldspenden mit der Bestimmung zum Ankauf erwünschter Gegenstände sind gleichfalls willkommen.

Alle Gaben (Pakete wohlverpackt) wolle man mit dem Vermerk: **Liebesgaben für Brigade-Grak-Bataillon 50** richten an das: **unterzeichnete Grak-Bataillon 117 Mainz, Alice-Kaserne.** Der großen Mühseligkeit solcher Gaben und des Dankes der empfangenden Kameraden mögen alle Geber sicher sein.

Grak-Bataillon Inf.-Regt. 117

J. A. Heinrich, Oberleutnant und Adjutant.

Die amtlichen Verlustlisten

sind in unserer

Hauptgeschäftsstelle Nikolassstr. 11

sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12

Bismarckring 29

— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über den Nachlass des Justizrats **Karl Vos** zu Wiesbaden wird nachträglich Prüfungstermin und Termin zur Beilegung über die Beilegung des Konkursverwalters, des Rechtsanwalts **Dr. Bred** hier, auf den 19. Dezember 1914, vormittags 10 Uhr, anberaumt.

Wiesbaden, den 2. Dezember 1914.

A. 386

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:

Am 27. November: Oberleutnant a. D. Otto Baug, 68 J. Anna Glod, geb. Heßler, 62 J. Emma Kildor, 17 J. Elisabeth Wagner, geb. Weinger, 28 J. Schloffer Heinrich Baumann, 72 J. Malermeister Karl Schütz, 18 J. Heinrich Coper, 9 Mt. — Am 28. November: Kassenassistent Alois Reich, 49 J. Gertrud Müller, 1 J. Reinhold Emilie Dör, 70 J. Johannette Bonhammer, geb. Boths, 66 J. Ida Wieg, geb. Mehl, 63 J. Erich Meintinger, 2 Mt. Ludwig Reus, 4 J. — Am 29. November: Auguste Stolzenberg, geb. Dör, 61 J. Albrecht Reeb, 1 Mt. Reinhold Freilich, 70 J. Privatreier Laura Lerche, 76 J. Reinhold Hermann Herz, 70 J. Anna W. 18 J. St. Franz Hofmann, 7 J. — Am 30. November: Rosa Rau, geb. Schuler, 78 J. Elisabeth Reinmann, geb. Unshelm, 64 J. Annamaria Schwarz, 1 J. Anna Bergand, geb. Widmann, 46 J. Kaufmann Carl Goldstein, 69 J. Katharine Reib, geb. Gerdlin, 61 J. Karl Krug, 9 Mt.

Druckarbeiten aller Art

für Industrie, Handel und Gewerbe, für den privaten und gesellschaftlichen Verkehr, für Trauerfälle und alle sonstigen Familienereignisse

fertigt bei schneller Bedienung und preiswerter Berechnung die

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Nikolassstrasse 11 • Fernsprecher 199

Auf Wunsch Besuch eines fachmännischen Vertreters • Muster und Preisberechnungen jederzeit bereitwilligst